

Jahresfeier der Akademie

Stefan Tangermann, Rüdiger Eichel **Begrüßungsansprache und Tätigkeitsbericht des Präsidenten sowie Grußwort des Ministerialdirigenten im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur¹**

Begrüßung

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ich begrüße Sie alle sehr herzlich zur Jahresfeier 2014 der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

„Hell“ strahlt der Stern Göttingens am Firmament der Wissenschaft. Dass solche Wortspiele mit seinem Namen betrieben werden, ist Stefan Hell gewohnt. Und er nimmt es wohl mit der ihm eigenen Gelassenheit hin, dass diese Spiele mit seinem Namen sich noch vervielfältigt haben, nachdem das Nobelpreis-Komitee ihm – zusammen mit zwei amerikanischen Wissenschaftlern – den diesjährigen Nobelpreis für Chemie zuerkannt hat, für die Entwicklung der supraauflösenden Fluoreszenzmikroskopie.

Wir gratulieren Herrn Hell von ganzem Herzen und wünschen ihm weiterhin großen Erfolg in seiner schon mit vielfachen Ehrungen ausgezeichneten und nun durch den Nobelpreis ganz besonders hervorgehobenen wissenschaftlichen Arbeit.

Wir freuen uns, dass Herr Hell unser Mitglied ist, und sind auch ein wenig stolz darauf.

In unserer Freude über diese Auszeichnung von Herrn Hell erlaube ich mir, eine Formulierung erneut zu verwenden, mit der im Jahr 1987 unser damaliger, im vergangenen Jahr leider verstorbener Präsident Hans Günter Schlegel bei der Verleihung unseres Dannie-Heinemann-Preises an Alexander Müller und Georg Bednorz die Tatsache kommentiert hat, dass wenige Monate nach der Entscheidung unserer Akademie für diese Preisträger und noch vor der Überreichung des Preises an sie auf unserer Jahresfeier das Nobelpreis-Komitee eben diesen Wissenschaftlern den Nobelpreis für Physik des Jahres 1987 zuerkannt hat.

In Übertragung auf Herrn Hell lautet der damalige Ausspruch von Herrn Schlegel:

¹ vorgetragen in der öffentlichen Jahresfeier am 15. November 2014

Unsere Freude ist so groß, dass wir schon fast des Glaubens sind, nicht den Entdecker der Fluoreszenzmikroskopie rechtzeitig als nobelpreisverdächtig erkannt und zu unserem Mitglied gewählt zu haben, sondern dass wir selbst die supraauflösende Fluoreszenzmikroskopie entdeckt haben.

Dass sich unter unseren derzeitigen ordentlichen Mitgliedern jetzt mit Manfred Eigen, Erwin Neher und Stefan Hell drei Nobelpreisträger finden und unter unseren korrespondierenden Mitgliedern mit Bert Sakmann ein weiterer, erfüllt uns mit Freude.

Ich bin neulich darauf hingewiesen worden, dass es in unserer Geschäftsstelle so etwas wie eine Strichliste der Nobelpreise gibt, die Mitglieder der Akademie erhalten haben. Seit der Stiftung des Preises im Jahr 1901 waren das immerhin 64 Mitglieder der Akademie – darunter viele korrespondierende Mitglieder, aber immerhin Wissenschaftler, die mit der Akademie verbunden waren.

Ich bitte um Nachsicht dafür, dass ich nicht alle unsere Gäste heute mit Namen begrüßen kann, sondern mich auf einige von ihnen beschränken muss.

Ich beginne mit denen, bei denen wir heute zu Gast sein dürfen. Das ist zunächst die Universität Göttingen, der wir dafür danken, dass wir unsere Jahresfeier wieder in ihrer Aula abhalten dürfen. Liebe Frau Präsidentin Beisiegel, nehmen Sie bitte unseren Dank dafür entgegen und seien Sie uns herzlich willkommen. Dass Sie trotz einer großen Veranstaltung der Universität, zu der Sie für heute eingeladen haben, bei uns sind, freut uns sehr. Wir nehmen es wahr als ein Zeichen der engen Verbindung zwischen der Georgia Augusta und der ja aus ihr hervorgegangenen Akademie.

Nach dem Abschluss der Jahresfeier werden wir auch in diesem Jahr das Vergnügen haben, bei einem Empfang im Alten Rathaus die Gastfreundschaft der Stadt Göttingen zu genießen. Ich darf unseren Dank dafür und unseren Willkommensgruß heute an gleich zwei Oberbürgermeister aussprechen, und zwar in chronologischer Reihenfolge zunächst an den seit genau zwei Wochen im Ruhestand befindlichen ehemaligen Oberbürgermeister Meyer und sodann an den seit eben dieser Zeit in seinem neuen Amt tätigen jetzigen Oberbürgermeister Köhler. Wir erlauben uns, in der gleichzeitigen Anwesenheit von Ihnen beiden ein Zeichen der Kontinuität in den guten Beziehungen zwischen Stadt und Akademie zu sehen.

Ich begrüße ebenfalls Frau Bürgermeisterin Behbehani und Herrn Bürgermeister Gerhardy, die uns ebenso willkommen sind wie Frau Stietenroth, die stellvertretende Landrätin des Landkreises Göttingen.

Ein herzlicher Willkommensgruß gilt den Vertretern unserer Schwesterakademien, unter denen ich als ersten Herrn Stock nenne, der uns nicht nur als Präsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften willkommen

ist, sondern auch als Präsident der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften sowie als Präsident der ALLEA, der europäischen Vereinigung der Wissenschaftsakademien.

Ich begrüße weiterhin Herrn Hatt, den Präsidenten der Nordrhein Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Herrn Kreuzer, den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, Frau Altsekretärin Leopold von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Herrn Stekeler-Weithofer, den Präsidenten der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Herrn Wilhelm, den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz.

Wir freuen uns, dass Herr Vizepräsident Lohse von der Nationalakademie Leopoldina unter uns ist und begrüßen ihn herzlich. Mein Gruß gilt auch Herrn Brandes, dem Präsidenten der uns eng verbundenen Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, sowie Herrn Manger, dem Präsidenten der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. Ich freue mich, Herrn Lücke, den Präsidenten der Universität Osnabrück, in unserer Mitte begrüßen zu können. Sehr herzlich begrüße ich Herrn Götz von Olenhusen, den Präsidenten des Oberlandesgerichts Celle, bei dem wir immer wieder mit Vorträgen zu Gast sein dürfen – ich komme darauf später noch zurück. Unser Gruß gilt auch Herrn von Holtz, Abgeordneter des Niedersächsischen Landtages und Mitglied des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur. Mit Freude begrüße ich Herrn Oberlandeskirchenrat Wöller von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannover. Wir freuen uns, dass Herr Schaab unter uns ist, der stellvertretende Direktor der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek, mit der wir eng zusammenarbeiten. Ebenso willkommen, und aus dem gleichen Grund, ist uns der stellvertretende Direktor der Gottfried-Wilhelm-Leibniz Bibliothek Hannover, Herr Marmein. Besonders herzlich begrüße ich unser Mitglied Heike Behlmer, die heute den Festvortrag halten wird. Ich begrüße mit Freude die Preisträger, denen ich im weiteren Verlauf der Jahresfeier die verschiedenen Preise der Akademie verleihen darf.

Mein Gruß gilt schließlich der jungen Dame, die uns heute musikalisch begleitet, nämlich Frau Meng Sun. Sie hat trotz ihres jungen Alters bereits zahlreiche Preise gewonnen. Insbesondere wurde sie bei „Jugend musiziert“ hoch ausgezeichnet und deshalb von der Stiftung „Jugend musiziert Niedersachsen“ gefördert. Ich bin Frau Mittler, der Geschäftsführerin der Stiftung, dankbar dafür, dass sie uns auch in diesem Jahr geholfen hat, auf diese Weise die musikalische Umrahmung unserer Jahresfeier zu gestalten. Diejenigen von Ihnen, die von dem Auftritt von Meng Sun besonders begeistert sind und die deshalb die Arbeit der Stiftung „Jugend musiziert Niedersachsen“ fördern möchten, finden vor der Aula Faltblätter der Stiftung.

Last but not at all least begrüße ich Herrn Ministerialdirigent Eichel, den Leiter der für uns zuständigen Abteilung „Forschung und Innovation“ im Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Es ist schön, dass Sie, Herr Eichel, heute in Vertretung von Staatssekretärin Hoops ein Grußwort an uns richten werden. Frau Hoops hat mir in einem freundlichen Gespräch durchaus nachvollziehbar erläutert, warum sie leider durch eine andere kurzfristig entstandene Verpflichtung daran gehindert ist, heute bei uns zu sein und die Vertretung der ursprünglich eingeladenen und ebenfalls unabkömmlichen Ministerin zu übernehmen. Lieber Herr Eichel, es sollte Sie nicht bekümmern, dass Sie der Vertreter der Vertreterin sind. Sie sind uns ein besonders willkommener Repräsentant Ihres Hauses, denn wann immer wir miteinander sprechen, begegnen Sie mir als ein Mitgestalter von Wissenschaftspolitik, der besonderes Interesse für die Aktivitäten der Göttinger Akademie und ein offenes Ohr für unsere Anliegen hat. Und Sie treten heute sozusagen in Parallelfunktion zum Herren Ministerpräsident auf, der mir bereits zugesagt hat, im nächsten Jahr bei unserer Jahresfeier das Grußwort der Landesregierung zu sprechen.

Ich darf nun Sie, Herrn Eichel, um Ihr Grußwort bitten.

Ministerialdirigent Rüdiger Eichel

Sehr geehrter Herr Präsident Tangermann,
 sehr geehrter Herr Präsident Stock,
 sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
 sehr verehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Ehre und zugleich eine große Freude, Ihnen zur Jahresfeier 2014 die besten Grüße der niedersächsischen Landesregierung zu überbringen – insbesondere die Grüße der niedersächsischen Wissenschaftsministerin Dr. Gabriele Heinen-Kljajic.

Die Jahressitzung im November – in Erinnerung an den Geburtstag des Stifters der Akademie, Georgs II. – steht in diesem Jahr in einem besonderen Rahmen. Im Jubiläumsjahr der Personalunion, in der Erinnerung an 300 Jahre hannoversch-britische Krone sind die Könige von Georg I bis Wilhelm IV im Land präsent wie selten.

Die besondere Form der Stiftermemoria hat in diesem Jahr nicht nur am heutigen Tag stattgefunden. Sie wurde mit Ausstellungen, Tagungen und zahlreichen Ereignissen breit begangen. Diese Kette von Feiern und Erinnerungsveranstaltungen und die große Nachfrage, die diese in einer breiten Öffentlichkeit gefunden haben, hat in besonderer Form das Interesse – manchmal sogar so etwas wie

eine Verbundenheit – im Nordwesten Europas über die Generationen und Grenzen hinweg zum Ausdruck gebracht.

Eine These nicht zuletzt der kürzlich beendeten Landesausstellung war, dass gerade in Wissenschaft und Forschung der durch die Personalunion möglich gewordene Austausch der Wissenschaft und ihren Institutionen zugute gekommen ist. Dies ist eine gute Traditionslinie auch der Göttinger Akademie der Wissenschaften, an die in diesem Jahr erinnert werden sollte.

Dabei sind es weniger die Traditionen als vielmehr die Aufbrüche, die in diesem Jahr besonders auffallen und für die es zu danken gilt.

Zuerst ist der Akademie zu danken für die Ausrichtung des 1. Herrenhäuser-Zukunftsdialogs als gemeinsames Forum von Wissenschaft und Politik. Wie wichtig diese Form des Austauschs der Landesregierung ist, kann man an der Teilnahme des Ministerpräsidenten, vieler Vertreter der Exekutive, vor allem aber auch von vielen Vertretern des Landesparlaments ablesen. Ich danke allenwerbenden und Wirkenden für diese Veranstaltung, im Vorder- wie im Hintergrund. Hier wurde sehr erfolgreich Aufmerksamkeit für Wissenschaft gewonnen und die Akademie als auf den Dialog ausgerichteter Teil des Wissenschaftssystems präsentiert.

Zweitens wird sehr deutlich wahrgenommen, dass die Akademie mit Veranstaltungen von Berlin bis Celle ihren eigenen Anspruch einlöst, Akademie für mehrere Länder aus Göttingen heraus zu sein. Dass die Akademie dabei schwierige Themen – etwa im Bereich der Endlagerforschung – angeht, die in besonderer Form das Gespräch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit benötigen, ist ein weiterer Punkt, der ihrem Anspruch und ihrem Auftrag entspricht.

Vor allem begrüßt das Land den wichtigen und beharrlich verfolgten Prozess der Selbstbefragung der Akademie, wie er im Bericht der externen Beratergruppe zur Zukunftsstrategie der Akademie seinen jüngsten Niederschlag findet. Den hochrangigen Experten ist zu danken, dass sie sehr gründlich und mit weitem Blick von Niedersachsen über die deutsche bis hin zur europäischen Landschaft geschaut und empfohlen haben.

Die Gremien der Akademie arbeiten nun mit diesen Empfehlungen unter dem selbstgewählten Anspruch „behutsam aber doch erkennbar zu wandeln“. Dies wird einer Akademie gerecht, die seit der Gründung durch Georg II. um wissenschaftlichen Dialog und um wissenschaftliche Qualität in sich *und in Unabhängigkeit* ringt. Es liegen gewichtige und bedenkenswerte Argumente auf dem Tisch und ich bin sehr zuversichtlich, dass sich die Akademie in ihren bewährten Kommunikationsformen einige dieser Punkte zu Eigen machen wird.

Es gilt einen zweiten Teil herauszustellen. Denn die Akademie ist nicht nur Gesellschaft von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Sie ist nicht nur Berater und Orientierungshilfe für die Öffentlichkeit in Fragen von Wissenschaft

und Forschung. Akademien – gerade und besonders auch die Göttinger Akademie – sind eigene Großforschungseinrichtungen; auf dem Gebiet der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften ist die Göttinger Akademie mit ihren Projekten aus dem Akademienprogramm sogar die größte außeruniversitäre Einrichtung in Niedersachsen dieser Art. Ich bedanke mich beim Präsidium, ganz herzlich bei der Generalsekretärin und bei der gesamten Geschäftsstelle für die Leistung, die sie in der Betreuung dieser Vorhaben erbringen.

Diese langfristig angelegten Projekte der Akademie sind auch international hoch anerkannt, ein positives Markenzeichen des deutschen Wissenschaftssystems, in dem umfangreiche Projekte auf langer Strecke und mit langem Atem – mit Systematik und Akribie im allerbesten Sinn – bearbeitet werden können. Über zwanzig Langfristprojekte werden derzeit durch die Akademie betreut. Der Bogen lässt sich dabei von den byzantinischen Rechtsquellen über deutsche Inschriften des Mittelalters bis hin zum Qumran-Wörterbuch spannen.

Einen wesentlichen Teil der Förderung erhält die Akademie aus dem Akademienprogramm des Bundes und der Länder. Dabei hat die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen in den vergangenen Jahren besonders profitiert. Da sich die Vorhaben einem harten Wettbewerb stellen müssen, steht dieses gute Ergebnis auch für eine besondere Güte der wissenschaftlichen Arbeiten. Von rd. 60 Mio. Euro, die 2014 den Wissenschaftlichen Akademien in Deutschland zur Verfügung gestellt wurden, gehen rd. 10,5 Mio. Euro an die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen.

Insgesamt betreut die Akademie 27 Projekte mit rd. 150 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Das jüngste ist erst auf der letzten GWK am 30. Oktober 2014 hinzugekommen: Künftig wird von Göttingen aus die „Digitale Gesamtedition und Übersetzung des koptisch-sahidischen Alten Testaments“ betrieben. Das Land Niedersachsen wird bei einer Laufzeit von 22 Jahren dafür die Hälfte der erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen. Es ist ein großer Verdienst der Geschäftsstelle und des Präsidiums, dass sie diese Vorhaben seit vielen Jahren so eng betreuen, dass sie sie als konstitutives Element, als identifikationsstiftenden Teil der Akademie mit hoher Intensität betreuen.

Aus den großen Lexika, Editionsprojekten und Wörterbüchern sind schließlich die Kompetenzen entstanden, die ein weiteres Standbein der Akademie ausmachen: Die digitale Aufbereitung, Nutzung und Bearbeitung von Quellen und Daten der Geisteswissenschaften – Stichwort „Digital Humanities“ – wird höchst erfolgreich ausgebaut. Das MWK fördert deshalb seit diesem Jahr aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab das Verbundprojekt „Humanities Data Centre“. Verbundpartner in diesem Projekt sind neben der Akademie der Wissenschaften unter anderem die Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung Göttingen, die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen sowie das Göttinger Max-

Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften. Die Akademie bringt in dieses Projekt schon praktische Erfahrungen aus früheren Projekten mit, z. B. die Digitale Bibliothek „res doctae“ zur elektronischen Publikation wissenschaftlicher Dokumente. Auch hier kann ich die Akademie nur ermutigen, ihre Kompetenzen immer wieder auch in europäischen Kontexten einzubringen.

Mit neuen Empfehlungen für die Gelehrtenegesellschaft, mit neuen Ansätzen für die Beratung von Politik und Öffentlichkeit und mit neuen Vorhaben in den Geisteswissenschaften und in den digitalen Geisteswissenschaften geht die Akademie in ein vielversprechendes Jahr 2015.

Ich wünsche der Akademie der Wissenschaften im Namen der Niedersächsischen Landesregierung für diese Schritte viel Erfolg. Vielen Dank!

Akademiepräsident Stefan Tangermann

Herr Eichel, ich danke Ihnen für Ihre freundlichen Worte, für die Anerkennung unserer Arbeit und für die Unterstützung unserer Pläne, die – mit Ihrer tatkräftigen Hilfe – das Ministerium uns gewährt. Ich werde dazu später noch etwas sagen.

Tätigkeitsbericht des Präsidenten

I. Ehrung der verstorbenen Mitglieder

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bevor ich mit meinem Bericht beginne, wollen wir der seit der letzten Jahresfeier verstorbenen Mitglieder unserer Akademie gedenken.

Am 10. Dezember 2013 verstarb im Alter von 85 Jahren MARGOT KRUSE, Professorin der Romanischen Philologie in Hamburg und ordentliches Mitglied unserer Historisch-Philologischen Klasse seit 1995.

ADOLF SEILACHER, korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1989, ist am 26. April 2014 im Alter von 89 Jahren verstorben. Herr Seilacher war Professor für Paläontologie in Tübingen.

OLAF BREIDBACH, Professor für Geschichte der Naturwissenschaften in Jena, verstarb am 22. Juli 2014 im Alter von 57 Jahren. Er war korrespondierendes Mitglied der Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 2005.

Am 13. September 2014 verstarb im Alter von 78 Jahren GEORGIOS DESPINIS, Professor für Klassische Archäologie in Athen und korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 2002.

WILHELM KOHL ist am 2. Oktober 2014 verstorben, im gesegneten Alter von 100 Jahren. Er war korrespondierendes Mitglied der Philologisch-Historischen Klasse seit 1989 und Professor für Mittlere und Neuere Geschichte in Münster.

Unser ordentliches Mitglied EKKEHARD WINTERFELDT ist am 11. Oktober 2014 im Alter von 82 Jahren von uns gegangen. Er gehörte der Mathematisch-Physikalischen Klasse seit 1984 an und war Professor für Organische Chemie in Hannover.

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern und ihrem wissenschaftlichen Werk ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Ich danke Ihnen, dass Sie sich zum Gedenken an die Verstorbenen erhoben haben.

II. Die Arbeit der Akademie

Wir haben im vergangenen Jahr nicht nur den Tod von Mitgliedern betrauern müssen, sondern uns auch über die Aufnahme neuer Mitglieder freuen können. Wie in den letzten Jahren haben wir diese aus der satzungsgemäßen Wahl hervorgegangenen neuen Mitglieder in unserer öffentlichen Sommersitzung feierlich begrüßt und ihnen dort die Ernennungsurkunden überreicht. Diese fünf neuen ordentlichen Mitglieder und vier neuen korrespondierenden Mitglieder wurden dort ausführlich vorgestellt, ich will deshalb darauf verzichten, sie an dieser Stelle noch einmal einzeln zu nennen.

Wer sich für die Arbeit der neuen ordentlichen Mitglieder interessiert, kann übrigens die Vorträge, in denen sie sich – einer langen Übung unserer Akademie entsprechend – in einer Plenarsitzung vorstellen, in unserem Jahrbuch nachlesen.

Ich komme nun zu dem in unserer Satzung vorgesehenen Bericht über unsere Tätigkeit im vergangenen Jahr. Da sind zunächst unsere Plenarsitzungen zu nennen. Von ihnen erfährt die Öffentlichkeit wenig, denn sie vollziehen sich ausschließlich im Kreis der Mitglieder, wenngleich der Präsident die Möglichkeit hat, gelegentlich ausgewählte Gäste einzuladen. Die Themen der Vorträge, die dort gehalten und diskutiert werden, sind allerdings öffentlich bekannt, denn sie werden in unserem Programmheft für das jeweils laufende Semester aufgeführt und sie werden auch in unserem Jahrbuch genannt.

Unsere Plenarsitzungen, in denen bei uns in Göttingen die Mitglieder beider Klassen, also sowohl der geisteswissenschaftlichen als auch der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, zusammenkommen und die das Format sind, in dem bei uns in Göttingen die wissenschaftlichen Vorträge gehalten und besprochen werden, sind gleichsam eines der Standbeine der Akademie. Hier bietet sich

die Gelegenheit zum Fächer und Disziplinen übergreifenden Gespräch. Und eben das empfinden wir als eine der wichtigsten Attraktionen der Akademie, auf die wir nicht verzichten möchten. Wo sonst in der Welt der Wissenschaft bietet sich heute noch die Möglichkeit, dass ein Historiker einen Chemiker nach der Einordnung des von letzterem Vorgetragenen in einen größeren Zusammenhang fragt, wo sonst kann ein Mathematiker die von einem Philosophen vorgetragene Überlegung in Zweifel ziehen?

Genau das ist es, was unsere Satzung uns vorgibt, wenn sie sagt: „Die Sitzungen der Akademie sollen im Sinne ihrer Gründung ein Mittelpunkt des wissenschaftlichen Lebens und ein Ort gegenseitiger Anregung sein.“ Dass wir uns im Anschluss an unsere Plenarsitzungen noch zu einem Glas Wein im Akademieggebäude treffen, ist nicht nur einfach ein angenehmes Erlebnis für alle Mitglieder, die diese Gelegenheit wahrnehmen. Es dient auch dem Entstehen einer persönlichen Vertrautheit, auf deren Grundlage das wissenschaftliche Gespräch gedeiht und – wenn es denn gut geht – auch die Zusammenarbeit in Forschungskommissionen sich entwickeln kann.

Die Akademie wendet sich aber auch in einer zunehmenden Zahl von öffentlichen Veranstaltungen an ein breites Publikum. Wir verstehen das als einen Auftrag, den wir als eine Einrichtung des Landes wahrzunehmen haben – und den wir gerne wahrnehmen. Dabei wollen wir nicht zuletzt darstellen, in welchem Maße anspruchsvolle wissenschaftliche Arbeit unserer Mitglieder dazu beitragen kann, unser aller Lebensgrundlagen zu sichern und zu stärken, geistig und materiell.

Wir haben schon seit längerer Zeit das Vergnügen, einmal im Jahr im Oberlandesgericht Celle einem immer sehr interessierten Publikum aus den Arbeiten von Akademiemitgliedern berichten zu können. In diesem Jahr hat dort Frank Rexroth unter dem Thema „Die Wissenschaft hat sich ein Haus erbaut“ über den Beginn der europäischen Universitätsgeschichte im Mittelalter gesprochen.

Eine andere inzwischen traditionelle Veranstaltung dieser Art ist die Göttinger Akademiewoche, jetzt schon zum zehnten Mal in Zusammenarbeit mit der Stadt Göttingen abgehalten und wiederum in das Wissenschaftsjahr 2014 eingebettet. Sie hat sich in diesem Jahr, von Herrn Vizepräsident Schönhammer arrangiert, mit einer oft kontrovers diskutierten Frage befasst: „Digitales Wissen: Wie verändert sich die Wissenschaft?“ Und in der Tat konnte ein zahlreiches Publikum im Alten Rathaus eine lebhafte Auseinandersetzung verfolgen, als unser Mitglied Gerhard Lauer in seinem Vortrag über die „digitale Transformation von Gesellschaft und Wissenschaft“ die neuen Möglichkeiten der Digital Humanities vorstellte und sogleich im nächsten Vortrag von unserem Vizepräsidenten Thomas Kaufmann auf die „Folgekosten der digitalen Wandlungsprozesse in den Geisteswissenschaften“ hingewiesen wurde, woraufhin sich dann zwischen diesen bei-

den Referenten eine fast leidenschaftlich geführte Debatte entspann – ebenso informativ wie vergnüglich für die Zuhörer, und wohl auch nicht ganz ohne Vergnügen für die beiden miteinander befreundeten, aber in diesem Punkt nicht ganz gleich gesinnten Vortragenden.

Mit einem anderen, für uns alle zunehmend wichtigen Aspekt der digitalen Gesellschaft hat sich dann Claudia Eckert aus München in ihrem Vortrag über IT-Sicherheit befasst. Unser Mitglied Heinz-Otto Peitgen schließlich hat über den „digitalen Menschen in der Medizin“ gesprochen und dabei zwischen „Versprechen und Wirklichkeit“ differenziert.

Ebenfalls seit vielen Jahren ist die Akademie im Niedersächsischen Landtag präsent. Mit Blick auf das vom Herren Landtagspräsidenten für seine Vortragsreihe gewählte Oberthema „Parlamentsleben“ wird dort unser neues Mitglied Daniel Göske am 25. November über „Fontane und den englischen Parlamentarismus“ sprechen. Auch in einer anderen Institution des Landes Niedersachsen treten wir regelmäßig auf, nämlich in der Landesvertretung in Berlin. In diesem Jahr hat dort Joachim Reitner über ein Thema berichtet, für das aus naheliegenden Gründen gerade in Niedersachsen großes Interesse besteht: „Der Tunnel von Äspö – Erkenntnisse aus dem weltgrößten Untergrundlabor zur Erforschung der Endlagerung von Atommüll“.

Ich bleibe bei unseren öffentlichen Auftritten im und für das Land Niedersachsen: vor wenigen Wochen haben wir ein spannendes Experiment gemacht und eine gänzlich neue Art von Veranstaltung erprobt. Die Idee dazu ging zurück auf ein Gespräch mit Ministerpräsident Weil, in welchem dieser zum Ausdruck brachte, dass ihm daran gelegen sei, in einen öffentlichen Dialog der Landesregierung mit der Akademie einzutreten, um einige der großen Herausforderungen zu durchdenken, die auf die Gesellschaft und die Politik zukommen. Dem Ministerpräsidenten kam es, wie er auch bei einem Abendessen erläutert hat, zu dem er freundlicherweise eine Reihe von Mitgliedern der Akademie in das Gästehaus der Landesregierung in Hannover eingeladen hatte, darauf an, das Potential der Akademie für den Dialog über zentrale Zukunftsfragen in Niedersachsen möglichst weitgehend zu nutzen.

Und so kam es dann mit großzügiger Förderung durch die VolkswagenStiftung in dem von ihr wieder errichteten Herrenhäuser Schloss zum „1. Herrenhäuser Zukunftsdialog“. Die scheinbar simple Frage „Wie wollen wir morgen leben?“, der diese Veranstaltung gewidmet war, erwies sich dabei als außerordentlich ergiebig. Sie wurde zunächst in zwei kurzen Vorträgen beleuchtet, aus Sicht der Soziologie von Ilona Ostner und aus philosophischer Perspektive von Holmer Steinfath. Für eine Podiumsdiskussion kamen dann noch der Volkswirt Stephan Klasen und der Ministerpräsident selbst hinzu. Das ausführliche Gespräch, das sich dabei, moderiert von einer professionellen Fernseh-Journalistin, entwickelte

und in das schließlich auch das Publikum einbezogen wurde, bewegte sich nicht nur auf einem hohen intellektuellen Niveau, sondern berührte, von wichtigen Grundsatzthemen ausgehend, auch konkrete Fragen der Gestaltung von Gesellschaftspolitik, ohne sich in den Details des tages- oder gar parteipolitischen Gerangels zu verlieren.

Aus den vielfältigen Aspekten, die angesprochen wurden, will ich nur einen herausgreifen: Wenn es um die Förderung von Familien geht – eine Aufgabe, deren Bedeutung von allen Dialog-Teilnehmern betont wurde – ist ausschlaggebend, dass die unterschiedlichsten Politikbereiche sinnvoll ineinandergreifen, neben der Familienpolitik auch die Bildungspolitik, die Arbeitsmarktpolitik, die Sozialpolitik und die Steuerpolitik. Wenn das Interesse der Öffentlichkeit ein relevanter Indikator ist, dann war dieser erste Herrenhäuser Zukunftsdialog zwischen Landesregierung und Akademie ein beachtlicher Erfolg: Eine erhebliche Zahl von Interessenten musste abgewiesen werden, zum Teil noch am Eingang zum Schloss, weil der etwa 350 Personen fassende Saal bis auf den allerletzten Platz gefüllt war.

Auch der Göttinger Literaturherbst zieht ein großes und aufmerksames Publikum an. Die Akademie war in zwei Veranstaltungen beteiligt. Renate Ohr hat die Präsentation des neuen Buchs von Marcel Fratzscher über Deutschlands wirtschaftliche Zukunft in Europa moderiert, und Andreas Busch führte durch die Veranstaltung, in der Jürgen Trittin sein Buch vorgestellt hat, mit dem Titel „Stillstand made in Germany. Ein anderes Land ist möglich!“.

Ich bringe nicht im Geringsten eine politische Wertung zum Ausdruck, wenn ich von dort zu den Wolken komme, nämlich zu jenen, die wir tatsächlich am Himmel sehen können. Es geht genauer gesagt um ein interessantes Kapitel der Wissenschaftsgeschichte. In unserer öffentlichen Sondersitzung haben wir in diesem Jahr die Wissenschaftshistorikerin Lorraine Daston mit unserer höchsten Auszeichnung, nämlich der Lichtenberg-Medaille, geehrt. Und Frau Daston hat sich mit einem wunderbaren Vortrag über „Himmelsphysiognomik: Die Entstehung einer Wissenschaft der Wolken“ bedankt.

Von dort ist, wenn man will, der Weg nicht weit zum diesjährigen Oberthema der Vortragsreihe, die unsere Akademie gemeinsam mit der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft im phaeno Wissenschaftstheater in Wolfsburg veranstaltet hat. Im Mittelpunkt stand dort die Luft, beispielsweise ihre Entstehung im Lauf der Erdgeschichte, Thema des Vortrags von Gerhard Wörner, oder der Zusammenhang zwischen Fleischkonsum und Luftverschmutzung, über den Bertram Brenig gesprochen hat.

Herr Wörner war im Übrigen auch spiritus rector und erster Referent der Ringvorlesung dieses Wintersemesters, die unter einem ebenso reizvollen wie vielschichtigen und ergiebigen Thema steht: „Umbrüche – Auslöser für Evolu-

tion und Fortschritt“. Vertreter der Geowissenschaften tragen dazu ebenso bei wie solche der Anthropologie, der Geschichtswissenschaft, Theologie, Philosophie, Astrologie, Volkswirtschaftslehre, Medizin, Physik, der Klima- und der Energieforschung. Der große Anklang, den diese Ringvorlesung in der Göttinger Öffentlichkeit findet, zeigt, wie hilfreich die Hörer es finden, dass hier die vergangenen und die noch vor uns liegenden technologischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Umbrüche in einen geschichtlichen Kontext eingeordnet werden.

Ein wichtiger und sehr spezifischer Auftrag der Wissenschaftsakademien in Deutschland ist die Forschungstätigkeit im Rahmen des Akademienprogramms. Diese sehr langfristig angelegten Projekte werden von der Union der deutschen Akademien koordiniert sowie von Bund und Sitzländern gemeinsam finanziert. Wesentliches Ziel und Beitrag dieser Forschungsvorhaben sind die Erschließung, Sicherung und Vergegenwärtigung unseres kulturellen Erbes.

Die Göttinger Akademie betreut in diesem Rahmen 25 Vorhaben, mit einer Fördersumme von insgesamt etwas über 10 Millionen EUR, die es uns erlaubt, in 37 über Deutschland verteilten Arbeitsstellen weit mehr als 200 Mitarbeiter zu finanzieren, darunter über 150 wissenschaftliche und mehr als 100 studentische Mitarbeiter.

Die Akademievorhaben sind also gleichzeitig auch ein wichtiger Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, nicht zuletzt auch in manchen sogenannten „kleinen Fächern“, die es oft schwer haben, ihren Bestand an Universitäten zu sichern, die aber unbedingt erhalten und weiter entwickelt werden müssen, weil sie eine unverzichtbare Grundlage der Forschung vor allem in den Geisteswissenschaften sind.

Ich denke, wir sollten im Rahmen der Union der deutschen Akademien einmal darüber sprechen, ob die Akademien nicht – über die Forschungsvorhaben im Rahmen des Akademienprogramms hinaus – auch andere Beiträge zur Erhaltung der „kleinen Fächer“ leisten können, beispielsweise durch die Einrichtung von Akademieprofessuren. Es steht, so scheint mir, außer Zweifel, dass es sich dabei um eine Aufgabe im gesamtstaatlichen Interesse handelt.

Wie wirksam die Nachwuchsförderung im Rahmen der Akademievorhaben ist, zeigt sich unter anderem an der Vielzahl von Promotionen, Habilitationen und auch Berufungen auf Professuren, die aus diesen Forschungsprojekten entstehen. Wir betreiben die Nachwuchsförderung daneben auch durch spezifische Aktivitäten. Lassen Sie mich – stellvertretend für eine Reihe anderer Veranstaltungen, die ich nennen könnte – hier nur die Internationale Sommerschule erwähnen, die vor zwei Monaten in Aachen im Rahmen des Akademievorhabens „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ abgehalten wurde, unter dem Thema

„Diplomatik der Papsturkunden und Papstbriefe. Die Grenzregion Lotharingen als Untersuchungsraum“.

Alle Akademievorhaben werden von Leitungskommissionen betreut, in denen viele Mitglieder der Akademie ehrenamtlich tätig sind. Ich möchte ihnen dafür im Namen der Akademie auch an dieser Stelle einen herzlichen Dank sagen. In der Öffentlichkeit ist diese Arbeit oft nicht sichtbar. Für die Akademien, die eben nicht nur „Gelehrtenesellschaften“ sind, sondern in diesen Forschungsvorhaben sehr ertragreich und ganz unverzichtbar tätig werden, ist dies ein ganz wesentlicher Teil ihrer Aufgabenstellung und Leistung. Unser Dank gilt in gleicher Weise den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in unseren Akademievorhaben engagiert arbeiten – oft im Stillen und unterhalb der Wahrnehmungsschwelle der öffentlichen Medien, aber deshalb nicht weniger wissenschaftlich bedeutsam.

Lassen Sie mich auch deshalb hier wenigstens – *pars pro toto* – kurz zwei der Akademievorhaben ansprechen, die in unserer Obhut bearbeitet werden. Beide haben vor kurzem eine besondere Wegmarke erreicht, da ihnen nach gründlicher wissenschaftlicher Begutachtung weitere Zeiträume für die Fortsetzung ihrer Arbeiten eingeräumt worden sind.

Es handelt sich dabei zum einen um das Vorhaben Katalogisierung der orientalischen Handschriften in Deutschland, das nun bis 2022 fortgeführt werden kann und damit seinen erfolgreichen Abschluss erreichen wird. Dieses ursprünglich von der DFG geförderte Projekt wird seit 1990 als ein Akademievorhaben unter der Ägide unserer Akademie fortgeführt. Es ist geographisch weit verzweigt, mit Arbeitsstellen in Jena, Berlin, Bonn, Göttingen, Hamburg, und Kassel.

In deutschen Bibliotheken und Museen findet sich eine schier unvorstellbare Zahl an Handschriften aus dem Orient, die auf unterschiedlichen Wegen nach Deutschland gelangt sind. Viele dieser Texte stammen aus Privatsammlungen. Orientalia, nicht zuletzt Handschriften, waren beispielsweise bis ins 18. Jahrhundert hinein beliebte Sammlungsobjekte in fürstlichen Raritätenkabinetten. Aber auch wissenschaftliche Expeditionen in den Orient zu Beginn des 20. Jahrhunderts haben viele Handschriften zusammengetragen und nach Deutschland gebracht. Diese Texte sind kostbare Quellen für Historiker und Religionswissenschaftler, für Geographen und Mediziner, für Forscher aus den Bereichen Technik und Naturwissenschaften. Um sie nutzen zu können, muss man aber zunächst einmal von ihrer Existenz wissen und herausfinden, wo sie gelagert werden. Und da gab es ein schwerwiegendes Defizit: Diese Manuskripte waren zu einem großen Teil in keinem Verzeichnis erfasst, und in vielen Fällen wussten noch nicht einmal die Einrichtungen, die sie beherbergen, von der Existenz ihrer Schätze. Und daraus ergab sich die Aufgabe dieses Vorhabens: Es erfasst die in deutschen Bibliotheken und Museen vorhandenen orientalischen Handschriften und macht sie damit der wissenschaftlichen Forschung zugäng-

lich. Das ist mühsame Arbeit des Suchens in oft fast vergessenen Beständen, der Identifizierung von Autoren, des Aufdeckens von Querbeziehungen und des Rätselns über die richtige historische Zuordnung.

Ist das mehr als ein Arbeiten an der Vergangenheit? Ist es auch für die Gegenwart und die Zukunft wichtig? In der Tat: Die Ergebnisse dieser Arbeit an alten orientalischen Handschriften schaffen Grundlagen, die es uns erlauben, Verständnis für die Beurteilung von Entwicklungen zu gewinnen, die in höchstem Maße aktuell sind. Wer den Islam ergründen will, muss sich mit seinen historischen Wurzeln befassen. Nur vor diesem Hintergrund lässt sich verstehen, wie in islamischen Gesellschaften und Staaten gedacht und gelebt wird. Und nur aus diesem Verständnis heraus kann die eigene Position gegenüber der islamischen Welt sinnvoll entwickelt werden. Wie wichtig, ja unumgänglich das heute für uns alle ist, brauche ich nicht zu betonen.

Ein Akademievorhaben scheinbar ganz anderer Art befasst sich mit „Deutschen Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit“. Die Anfänge dieses Vorhabens liegen noch weiter zurück, nämlich im Jahr 1934. Seit 1979 ist es ein Vorhaben im Akademienprogramm, und es kann nun bis 2030 fortgesetzt werden. Dieses Forschungsprojekt wird gemeinsam getragen von den Akademien in Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz und München, und auch Wien ist an ihm beteiligt. Die Göttinger Inschriftenkommission ist für die Erfassung und Bearbeitung der Inschriften in Norddeutschland zuständig. Unsere Mitarbeiter sind in zwei Arbeitsstellen tätig: Göttingen und Greifswald.

Worum geht es bei diesem Vorhaben? Inschriften finden sich an vielen Stellen, auf Glocken und Abendmahlskelchen, auf Taufsteinen und Grabdenkmälern, auf Hausbalken und Textilien. In Niedersachsen, dessen Inschriften von Göttingen aus bearbeitet werden, finden sich besonders viele und typische Inschriften an Fachwerkbauten, wo breite Schwellbalken oft viel Platz für Texte der unterschiedlichsten Art boten, etwa Bibelzitate oder Sprichwörter in deutscher und lateinischer Sprache. An Häusern mit großen Bildprogrammen dienen Inschriften auch zur Identifizierung und Erläuterung der Darstellungen. Oft beleuchten die Inschriften den historischen Kontext ihrer Entstehung. In Duderstadt haben Bürger beispielsweise nach der Reformation in ihren Hausinschriften erkennen lassen, welcher Konfession sie angehörten.

Für die historische Forschung sind Inschriften eine wichtige Quelle, die Urkunden und Chroniken ergänzt. Zudem lassen sich aus ihnen Hinweise auf die Sprachentwicklung in der jeweiligen Region ableiten. Kurz gesagt: Inschriften sind Zeugnisse unseres kulturellen Gedächtnisses. Inschriften sind oft schwer zu entziffern, aber die Mitarbeiter des Vorhabens haben so viel Erfahrung, dass sie mit geradezu detektivischem Sinn den Texten auf den Grund gehen. Die Inschrif-

ten werden sorgfältig wiedergegeben, übersetzt und so kommentiert, dass sie in ihrem historischen Kontext lebendig werden.

Soweit zu diesen zwei von unseren jetzt 25 Vorhaben. Es bleibt allerdings nicht bei dieser Anzahl. Wir sind als Göttinger Akademie ein wenig stolz darauf, dass wir in der Einwerbung von Akademievorhaben durchaus erfolgreich sind.

Im nächsten Jahr wird ein neues Vorhaben zu dem bereits breiten Spektrum unserer Projekte hinzukommen, nämlich die „Digitale Gesamtedition und Übersetzung des koptisch-sahidischen Alten Testaments“. Ziel dieses Vorhabens ist es, eine digitale Gesamtedition aller Zeugnisse der sahidisch-koptischen alttestamentlichen Bibelübersetzung zu schaffen. Dabei soll eine kritische Edition sämtlicher handschriftlichen Überlieferungen und eine elektronische Quellsammlung entstehen. Wir gratulieren Frau Behlmer, die nachher den Festvortrag über die Kopten halten wird, herzlich dazu, dass sie dieses Vorhaben erfolgreich auf den Weg gebracht hat. Und wir danken dem Land Niedersachsen dafür, dass es sich bereit erklärt hat, den Länderanteil der Finanzierung dieses Projekts zu tragen.

Ein weiteres neues Akademievorhaben in Göttingen, über das bereits positiv entschieden wurde, kann allerdings aus Finanzierungsgründen erst im Jahr 2016 beginnen. Es handelt sich um das „Wörterbuch des Altuigurischen“. Natürlich hätten wir uns gefreut, wenn die Arbeiten auch an diesem Vorhaben, für das wir von wissenschaftlicher Seite aus „startklar“ sind, bereits im kommenden Jahr hätten beginnen können. Wir haben aber Verständnis dafür, dass das Land Niedersachsen, dessen Haushalt nicht gerade in Überschüssen ertrinkt, nicht gleich zwei neue große Projekte im gleichen Jahr unter seine finanziellen Fittiche nehmen kann. 2016 aber wird dieses Vorhaben beginnen, und wir freuen uns, dass Herr Laut und seine Mitarbeiter dann mit voller Fahrt an die Arbeit gehen können.

Wenn ich schon von der finanziellen Unterstützung des Landes Niedersachsen für die Akademie spreche, will ich gleich dankbar hinzufügen, dass das Land sich jetzt bereit erklärt hat, uns ab 2015 Mittel für die Anmietung eines Gebäudes zur Verfügung zu stellen, in dem die Mitarbeiter, die in einer Reihe von Göttinger Arbeitsstellen unserer Akademievorhaben tätig sind, endlich an einem Ort gemeinsam tätig werden und die daraus entstehenden Synergien nutzen können. Dies ist bereits der dritte Jahresbericht, in dem ich über dieses Gebäude in der Geiststraße spreche, das wir von der Universität anmieten wollen. Ich kann Ihnen jetzt aber berichten, dass nun endlich alle Voraussetzungen dafür geschaffen werden konnten, dass wir den Mietvertrag mit der Universität abschließen können.

Ich bin Ihnen, Herr Eichel, in hohem Maße dankbar dafür, dass Sie sich nachdrücklich für dieses Projekt eingesetzt und damit die Grundlage für die Finanzierungszusage von Seiten des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur gelegt haben.

Wir wollen das Gebäude in der Geiststraße auch für neue Aktivitäten nutzen, die wir in Zukunft entwickeln werden. Dies wird Teil der Überlegungen sein, mit denen sich unsere Arbeitsgruppe „Entwicklung der Akademie“ befasst, wenn sie jetzt daran geht, sich Gedanken über die strategische Ausrichtung der Akademie zu machen. Wir haben in diesem Zusammenhang auch externen Rat von drei ausgewiesenen Kennern des Wissenschaftssystems eingeholt, nämlich von Staatssekretär a. D. Dr. Josef Lange, Prof. Dr. Dieter Simon und dem Wissenschaftsjournalisten Volker Stollorz. Diese Beratergruppe hat vor kurzem ihr Empfehlungspapier vorgelegt und in einer Plenarsitzung der Akademie zur Diskussion gestellt.

Einige der Empfehlungen würden, wenn wir ihnen folgen wollten, erhebliche Veränderungen in der Ausrichtung der Akademie mit sich bringen. Das würde beispielsweise die Gliederung der Akademie in Klassen betreffen, die Anzahl an ordentlichen Mitgliedern und unseren regionalen Einzugsbereich. Auch der Vorschlag, in Zukunft das Amt des Präsidenten als eine hauptamtliche Position auszugestalten, würde eine deutliche Änderung unserer Struktur mit sich bringen.

Andere Empfehlungen der externen Berater lassen sich leichter in unseren bisherigen Rahmen einordnen und zielen auf Anpassungen, die wir auch im Kreis unserer Arbeitsgruppe zur Entwicklung der Akademie bereits angesprochen hatten. Die Arbeitsgruppe zur Entwicklung der Akademie wird diese Empfehlungen in den nächsten Wochen beraten und dann der Plenarversammlung aller Mitglieder Vorschläge zur Entscheidung unterbreiten. Bei diesen Beratungen werden wir, den Empfehlungen der drei Herren entsprechend, ein ganz besonderes Augenmerk auch auf die Aufgabenstellung, Zusammensetzung und Tätigkeitsdauer unserer Forschungskommissionen richten.

Diese Kommissionen sind ein wichtiger, ich denke in Zukunft zunehmend wichtiger Teil unserer Aktivitäten. Sie arrangieren immer wieder auch außerordentlich interessante wissenschaftliche Veranstaltungen. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang beispielhaft das internationale Symposium nennen, zu dem vor einem Monat die Forschungskommission Origin of Life eingeladen hatte.

Ich schließe damit diesen Bericht über unsere Tätigkeit im vergangenen Jahr ab, will das aber nicht tun, ohne den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle, allen voran der Generalsekretärin Frau Dr. Schade, dafür zu danken, dass sie sich so engagiert und kenntnisreich für die Belange der Akademie einsetzen. Ohne eine Geschäftsstelle, die trotz knapper Personalausstattung sorgfältig und wirkungsvoll arbeitet, wäre die Akademie schlichtweg verloren.

Mein großer Dank gilt auch den beiden Vizepräsidenten und Klassenvorsitzenden, Thomas Kaufmann und Kurt Schönhammer. Es ist einfach ein Vergnügen, mit diesen Vizepräsidenten in freundschaftlicher Verbundenheit zusammenarbeiten zu dürfen.

Preisverleihung

Unsere Akademie vergibt eine ganze Reihe von Preisen, mit denen herausragende wissenschaftliche Arbeiten gewürdigt werden. Die Preisgelder werden nicht aus unserem Grundhaushalt finanziert, sondern von Stiftern, teils auch von den Mitgliedern der Akademie, denen ich hier im Namen der Akademie sehr herzlich danken möchte. Die Akademie selbst entscheidet im Rahmen der jeweils gesetzten Kriterien über die Preisvergabe.

Einige dieser Preise werden heute verliehen. Bevor das geschieht, möchte ich aber berichten, welche vier Wissenschaftler in diesem Jahr für jeweils mehrere Monate die vom Land Niedersachsen dankenswerter Weise gestiftete **Gauß-Professur** besetzt haben, also in gewissem Sinne Fellows der Akademie sind. Es handelt sich um

Professor KIRK A. PETERSON, Department of Chemistry, Washington State University, USA. I am delighted to know that you can be with us today, Professor Peterson.

Professor MICHAEL F. A'HEARN, Department of Astronomy, University of Maryland, USA.

Professor MIKHAIL GORDIN, Steklov Institut für Mathematik der Russischen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg.

Professor DAVID CAMPBELL, Physics Department, Boston University, USA. Wir freuen uns, diese bedeutenden Wissenschaftler als Gauß-Professoren in Göttingen begrüßen zu dürfen.

Heute habe ich das Vergnügen, vier Preise zu verleihen. Es handelt sich um Preise, mit denen junge Wissenschaftler ausgezeichnet werden, die noch nicht älter als vierzig Jahre sind. Drei der Preisträger haben gestern den Mitgliedern der Akademie die Freude bereitet, sich in einer Plenarsitzung mit wissenschaftlichen Vorträgen vorzustellen. Der Träger des Physik-Preises wird das in einer zukünftigen Sitzung tun. Ich werde alle vier Preise jetzt zunächst kurz vorstellen und bitte die Preisträger dann anschließend, gemeinsam zu mir auf die Bühne zu kommen, damit ich ihnen die Preisurkunden überreichen kann.

Zunächst der **Preis für Geisteswissenschaften**, finanziert aus Spenden von Mitgliedern der Akademie. Er wird für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der geisteswissenschaftlichen Forschung verliehen, die einen wesentlichen methodischen oder sachlichen Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntnis bedeuten. Die auszuzeichnenden Arbeiten sollen den Disziplinen entstammen, die in der Philologisch-Historischen Klasse unserer Akademie der Wissenschaften vertreten

sind. Der Preis wird für bereits gedruckt vorliegende Arbeiten an promovierte Wissenschaftler vergeben. Der Preis für Geisteswissenschaften wird in diesem Jahr verliehen an Frau DR. BERENIKE HERRMANN, in Anerkennung ihrer Arbeiten auf dem Gebiet der korpusgestützten Metaphernforschung. Frau Herrmann, die seinerzeit an der Freien Universität Amsterdam gearbeitet hat, ist inzwischen an das Seminar für Deutsche Philologie der Universität Göttingen gewechselt.

Sodann folgt der **Chemie-Preis**, finanziert durch den Fonds der Chemischen Industrie, Frankfurt, von der Dyneon GmbH, Burgkirchen und von Mitgliedern der Mathematisch-Physikalischen Klasse. Der Chemie-Preis wird verliehen für herausragende wissenschaftliche Arbeiten, die von jungen, in der Regel deutschen oder in Deutschland tätigen Forschern in internationalen Zeitschriften veröffentlicht worden sind. Die Preisträger sollen noch keine Professur auf Lebenszeit oder eine ihr entsprechende Stelle innehaben. Der Preis wird nur an außerhalb Göttingens tätige Forscher vergeben, die nicht Schüler von Akademiemitgliedern sind. Der Chemie-Preis geht in diesem Jahr an Frau DR. TANJA GAICH aus dem Institut für Organische Chemie der Leibniz-Universität Hannover, für ihre herausragenden Leistungen im Bereich der Totalsynthese von komplexen Naturstoffen.

Der **Hanns-Lilje-Preis** zur Förderung der theologischen Wissenschaft, gestiftet von der Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft, wird für herausragende wissenschaftliche Arbeiten mit bibelwissenschaftlicher oder kirchenhistorischer Thematik verliehen, die entweder bereits veröffentlicht oder zur Veröffentlichung geeignet sind. Hierbei kann es sich auch um Dissertationen und Habilitationsschriften handeln. Den Hanns-Lilje-Preis verleihen wir heute an Frau DR. SARA KIPFER vom Institut für Bibelwissenschaft der Universität Bern, in Anerkennung ihrer Arbeit „Der bedrohte David. Eine exegetische und rezeptionsgeschichtliche Studie zum 1. Buch Samuel Kapitel 16 – 1. Buch der Könige Kapitel 2“.

Schließlich kommen wir zum **Physik-Preis**. Für ihn gelten die gleichen Auswahlkriterien wie für den Chemie-Preis. Der Physik-Preis wurde finanziert von der Dyneon GmbH, Burgkirchen, und von Mitgliedern der Mathematisch-Physikalischen Klasse. Den diesjährigen Physik-Preis verleihen wir an Herrn PD DR. ANDY THOMAS, Universität Bielefeld, Nachwuchsgruppe *Thin Films & Physics of Nanostructures*, in Anerkennung seiner Arbeiten, in denen er die memristiven Eigenschaften von Tunnelkontakten nutzt, um künstliche neuronale Strukturen zu schaffen.

Ich bitte jetzt die vier Preisträger zu mir auf die Bühne, damit ich Ihnen die Urkunden überreichen kann.

Festvortrag

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

für die Geduld, mit der sie den Bericht über sich haben ergehen lassen, den der Präsident bei der Jahresfeier satzungsgemäß vorzutragen hat, sollen Sie nach dem jetzt folgenden musikalischen Zwischenspiel durch den Festvortrag belohnt werden, über ein Thema, das uns alle, so bin ich sicher, sehr interessiert.

Diesen Festvortrag wird Heike Behlmer halten. Frau Behlmer, ordentliches Mitglied unserer Philologisch-Historischen Klasse seit 2012, ist Professorin für Ägyptologie und Koptologie an der Universität Göttingen, Direktorin des hiesigen Seminars für eben diese Fächer und eine ihrer renommiertesten Vertreterinnen. Ihr Spezialgebiet ist das spätantike und christliche Ägypten. Frau Behlmer hat in Göttingen Ägyptologie und Koptologie studiert, wurde auf diesem Gebiet auch promoviert und hat sich vor der Philosophischen Fakultät habilitiert.

Frau Behlmer, die über einige der Hauptsprachen der Welt mit muttersprachlicher Kompetenz verfügt, hat ein bewegtes Wissenschaftlerinnenleben geführt, in verschiedenen Tätigkeiten und Weltteilen, ein Leben, das die Breite ihrer Erfahrungen und das Ausmaß ihrer Weltläufigkeit anschaulich macht. Sie hat in Italien gearbeitet, unter anderem als Mitarbeiterin des großen Museums in Turin, und sie war lange Jahre in Los Angeles tätig. Frau Behlmer hat dann von 1993 bis 2004 wieder in Deutschland gearbeitet. Von 2004 bis zu ihrer Berufung auf den Göttinger Lehrstuhl im Jahr 2009 hatte sie eine Stelle an der Macquarie University, Sydney, inne, zunächst als Lecturer, dann Senior Lecturer in Coptic Studies. Sie war Gastprofessorin in München und an der Columbia University, New York.

In all diesen Jahren hat sie an Papyrustexten gearbeitet und ihre Forschungen zu den Werken berühmter christlicher Autoren aus Ägypten sowie zum Verhältnis von Kirche, Staat und Gesellschaft in der ägyptischen Spätantike vorangetrieben – Forschungen, die in einer Vielzahl von Veröffentlichungen vorliegen. Lassen Sie mich aus ihrem umfangreichen Publikationsverzeichnis beispielhaft nur eine jüngere Monographie nennen: „Heilige Schriften als Waffe der Rhetorik. Autoritative Texte und ihre literarische Verarbeitung im Werk des ägyptischen Klostervorstehers Besa“.

Frau Behlmer ist in einer ganzen Reihe von Aktivitäten der Akademie stark engagiert, wofür wir ihr in hohem Maße dankbar sind. So ist sie insbesondere Vorsitzende der Leitungskommission des Edfu-Projektes sowie unsere Vertreterin in der Patristischen Kommission der Union. Das bereits von mir erwähnte neue Akademievorhaben „Digitale Gesamtedition und Übersetzung des koptisch-sahidischen Alten Testaments“ geht auf ihren Einsatz zurück. Frau Behlmer ist gleichzeitig Mitglied im Leitungsgremium des Göttingen Centre for Digital Humanities.